

Die Gnade Gottes unseres Vaters und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

es naht die Zeit der Jahresrückblicke. Dass Ihr persönlicher positiv ausfällt, das wünsche ich Ihnen von Herzen. Dass Sie auf das zu Ende gehende Jahr zurückschauen und sagen können: Ja, das war ein gutes. In der Familie, im Freundeskreis. Ich bin zufrieden mit meiner Gesundheit. Und ich kann mich nicht beklagen über meine Arbeit. Da hat im Großen und ganzen alles gepasst.

Ich fürchte aber: so ungetrübt werden nicht alle von uns auf das letzte Jahr blicken können. Vielleicht gar niemand. Da mag noch ein ungeklärter Streit sein, eine Enttäuschung über sich selbst oder einen anderen Menschen, eine Krankheit, die den Alltag erschwert. Vielleicht spüren Sie in der nun beginnenden Adventszeit besonders deutlich, dass da ein Mensch fehlt, der früher einen wichtigen Platz in Ihrem Leben innehatte. Da wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie Gott anvertrauen können, was Ihnen auf der Seele lastet. Dass Sie im Gebet Trost und Kraft finden und versöhnt das Jahr neue Jahr gehen.

Die großen Jahresrückblicke werden zwiespältig ausfallen. Vor ein paar Tagen saß ich mit Jugendlichen aus den Innenstadtgemeinden zusammen. Wir sprachen über ihre Erwartungen fürs Leben. Und da wurde deutlich: im Blick auf die persönlichen Perspektiven sind die jungen Leute ganz zuversichtlich. In 20 Jahren, davon gehen sie aus, werden sie einen guten Beruf und einen Partner gefunden, eine Familie gegründet haben. Sie glauben an ihre Freundschaften und daran, dass sie sich einen guten Kontakt zu den eigenen Eltern werden bewahren können. Aber die Erwartungen, was die große Zukunft angeht, die sind fast durchwegs pessimistisch. Und ich glaube, da schlägt durch, was dieses Jahr genauso geprägt hat wie schon die Vorjahre: das Schnecken tempo der Klimapolitik, die Streitigkeiten der Parteien, die Radikalisierung der Gesellschaft. Heute in 20 Jahren – davor haben junge Leute Angst. Und nicht nur die.

In diese Situation hinein möchte ich nun den Predigttext lesen. Es sind Worte des Paulus aus seinem Brief an die Gemeinde in Korinth:

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts....

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern“. Fast wörtlich nimmt

das bekannte Adventslied Jochen Kloppers mit diesen Worten Paulus auf. Der Tag ist nicht mehr fern, die Dunkelheit wird weichen – es wird licht werden. Das, liebe Gemeinde, ist ein zutiefst adventlicher Gedanke. Einer, der so gar nicht passen will zu dem Pessimismus unserer Tage. Es wird licht werden – darauf dürfen wir hoffen. Darauf dürfen wir uns freuen. Freue dich, liebe Gemeinde – dazu sind wir heute am ersten Advent eingeladen. Und wenn das schwer fällt, dann hilft vielleicht diese Geschichte:

In einem Zug sitzen ein berühmter Biologe und ein Bauer. Der Wissenschaftler hat einen Haufen Bücher dabei, der Bauer hat nur ein Kleiderbündel. „Wollen Sie die Bücher alle auf der Fahrt lesen?“ will der Bauer wissen. „Nein, aber ich verreise niemals ohne sie“, antwortet der Wissenschaftler. „Wann lesen Sie sie dann?“ „Ich habe sie schon alle gelesen.“ „Und um was geht es in diesen Büchern“, will der Bauer wissen. „Um Tiere!“ „Wie gut für Ihre Nachbarn, einen Tierarzt neben sich haben“ „Ich bin kein Tierarzt“ „Aber wozu ist denn Ihr Wissen gut, wenn Sie keine Tiere heilen?“ „Es geht darum zu wissen. Einfach mehr zu wissen ...“ „Und wozu?“

„Ich erklär es Ihnen“, sagt der Wissenschaftler: „Angenommen für jede Frage über Tiere, die ich dir stelle und die du nicht beantworten kannst, gibst du mir einen Peso und auf jede Frage, die ich dir nicht beantworten kann gebe ich dir 100 Peso. Weil ich viel weiß, hätte ich am Ende der Geld verdient“. Der Bauer denkt und fragt: „Sind Sie sicher?“ „Völlig sicher“, sagt der Biologe. Der Bauer greift in seine Hosentasche und vergewissert sich, dass er einen Peso dabei hat. „Ich zuerst?“, fragt er dann. „Nur zu“, ermuntert ihn der Biologe selbstsicher „Über Tiere?“ „Über Tiere!“ „Mal sehen... Was ist das für ein Tier? Es hat Federn, es legt keine Eier, wird mit 2 Köpfen geboren, ernährt sich ausschließlich von grünen Blättern und stirbt, wenn man ihm den Schwanz abschneidet?“

„Wie bitte?“, fragt einigermaßen verdutzt der Biologe? Er bittet um Bedenkzeit. Die Minuten vergehen. Er fragt: „Darf ich meine Bücher benutzen?“ „Selbstverständlich“ sagt der Bauer. Der Biologe wälzt und denkt und macht sich Notizen. Schließlich nach zwei Stunden kommt die Durchsage, dass der Zug den Zielbahnhof erreicht. Der Biologe greift in seine Hosentasche, nimmt einen nagelneuen Hundertpesoschein heraus und reicht ihm den Bauern mit den Worten: „Sie haben gewonnen, nehmen Sie!“ Der Bauer steht auf, nimmt den Schein, betrachtet ihn zufrieden und steckt ihn ein. „Vielen Dank“, sagt er und nimmt sein Bündel und wendet sich zum Gehen. „Warten Sie, warten Sie!“ hält ihn der Biologe zurück. „Wie heißt denn nun dieses Tier?“ „Ach so.... Das weiß ich auch nicht“, antwortet der Bauer. Er nimmt die Ein-Peso-Münze aus der Tasche und reicht sie dem Wissenschaftler mit den Worten: „Hier, ein Peso, es war mir ein Vergnügen, Sie kennenzulernen“.

Mir gefällt diese Geschichte sehr. Ich freue mich mit dem verschmitzten Bauern und ich finde, das ist eine wunderbar adventliche Geschichte. Advent, da geht es um eine Ankunft, um ein Erwarten, um ein Hoffen. Um's Offen-Sein für die Zukunft, darum, sich überraschen lassen zu können von dem, was kommen mag. Und dafür steht für mich dieser Bauer. Wenn der morgen einem Tier begegnen würde,

„das Federn hat, keine Eier legt, grüne Blätter frisst und stirbt, wenn man ihm den Schwanz abschneidet“, dann würde er sich freuen. Auch ein bisschen erstaunt sein, aber vor allem sich freuen.

Ganz anders wohl der Wissenschaftler. So ein Tier kennt er nicht, das gibt's nicht in seinen Büchern, also kann es das nicht geben. Dem Tier zu begegnen, das wäre für ihn keine Überraschung, sondern ein Schock. Weil nicht vorgesehen, nicht im Rahmen der möglichen Erwartungen.

Advent, liebe Gemeinde, das meint: offen sein für Erfahrungen, die uns positiv überraschen. Wir mögen unser persönliches Päckchen mit uns tragen, wir bleiben alle nicht unberührt von den großen Sorgen unserer Zeit – aber das Heute und das Gestern legen das Morgen nicht fest.

Denn uns ist heute das gesagt: „die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen“. Und wenn es uns gesagt wird, dann sollen wir uns es auch sagen lassen.

Der Bauer hatte sein Fabelwesen noch nie gesehen – aber dass es ihm am nächsten Tag über den Weg laufen würde, wie hätte das nicht möglich sein sollen? Mit dieser adventlichen Lebenshaltung sollten wir uns eigentlich viel leichter tun. Denn: nicht nur hier in der Kirche, sondern wohl auch bei Ihnen zuhause werden heute die Kerzen auf den Kränzen entzündet. Wir feiern Advent, miteinander, als Gemeinde, in den Familien. Dass Gott in diese Welt hinein geboren wird, darauf leben wir hin. Dass sein Heil und sein Friede für einen jeden wirklich werden. Und seine Gerechtigkeit für seine ganze Schöpfung.

Und während der Bauer das zweiköpfige gefiederte Tier noch nie gesehen hat, tragen wir unsere adventlichen Erfahrungen ja ins uns. Vielleicht ein bisschen nach hinten gedrängt. Aber die Momente und Begegnungen, die anders waren, die haben wir erlebt. Als Augen zu leuchten begonnen haben, ein anderer ein Lächeln auf mein Gesicht gezaubert hat, als ein Wort, eine Geste mein Herz gewärmt hat.

Als wir dabei sein durften, als Menschen sich für eine gute Sache eingesetzt haben. Einfach so, ohne nach dem eigenen Vorteil zu fragen, einfach der Sache wegen. Auf dem Adventsbasar die Einen, bei Fridays for Future die anderen.

Die Menschen können das: das Gute tun. Wir können das. Und wir können den Nächsten lieben, ihn achten, auf und nach ihm sehen. Und mit frischer Hoffnung im Herzen können wir das noch besser. Dazu ist uns der Advent geschenkt, die Verheißungen, die Lichter, die Lieder.

Da kommt noch mehr: unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Die Hoffnung, das Vertrauen, die Liebe. Und fröhlich tun, was daraus erwächst. Amen